

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

108 (12.9.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414309)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Gr. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. C. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 108.

Sonnabend, den 12. September

1874.

Zum Kapitel vom Kauf und Verkauf.

Es ist nicht leicht, irgend eine Kategorie praktischer Erscheinungen im Verkehrsleben durch eine theoretische Formel völlig richtig auszudrücken. So existirt z. B. über den Tausch (d. i. Kauf und Verkauf) folgender allgemein anerkannte Lehrsatz:

„Der Tausch vereinigt zwei Arbeitsacte: Leistung und Gegenleistung, deren beide Träger (die Parteien im „Geschäft“) ein entgegengesetztes Interesse an der Schätzung haben. Stets wird der Eine für seine Sache oder „seinen Dienst so viel als möglich haben, der Andere so wenig als möglich dafür geben wollen. Mit anderen Worten: Jeder wird in der gegenseitigen Leistung die Arbeit des Anderen so niedrig als möglich, seine eigene aber so hoch als möglich schätzen.“

Wie gesagt, dieser Lehrsatz wird allgemein angenommen, und er klingt in der That auch ganz unversänglich und natürlich, so natürlich, daß er den Socialisten zu ihrer Agitation gegen die bestehenden Verhältnisse einen Haltepunkt bietet. Wenn wir aber einmal die Probe auf diesen Satz machen, d. h. wenn wir ihn einmal an die Wirklichkeit halten, so werden wir finden, daß Lehrsatz und Thatsachen nicht überall mit einander übereinstimmen.

Jeder frage zunächst bei sich selber an, ob er wirklich die Arbeit oder die Arbeitsprodukte eines Anderen stets so niedrig als möglich schätzt (d. h. zu kaufen sucht), so wird die Antwort heißen: „Nein! Ich gebe einem Jeden gern, was ihm zukommt; ich verlange nicht, daß mir Jemand unter Preis arbeite, oder seine Waare unter dem Werth ablassen soll.“ — Oder es frage sich ein Jeder: Nehme ich für meine Arbeit oder Waare wirklich stets so viel, als ich irgendwie bekommen kann? So wird die Antwort wieder lauten: „Nein! Ich verlange nicht mehr, als was Recht ist, damit ich bestehen kann.“

NB. Ich spreche hier nur von rechtschaffenen Leuten; für

Unehrliche, Betrüger und Halsabschneider giebt es keine Volkswirtschaft, sondern Strafgesetze und — Verachtung.

Es sehe sich ferner auch Jeder im Kreise seiner Bekannten und Geschäftsfreunde um, so wird er im Allgemeinen auch hier den Wahlspruch bestätigt finden: Jedem das Seine!

Mit einem kaufirenden Handelsmanne kam ich neulich auf dieses Kapitel zu sprechen. Derselbe sagte: Ich komme in manche Gegend und in manches Haus, nehme für eine und dieselbe Waare bald etwas weniger, bald etwas mehr. Aber wenn der Fall einträte, daß ein unzurechnungsfähiger Mensch mir für eine Waare zehnmal so viel bietet, als ich allenthalben gut ablassen kann, so — nehme ich nicht, was ich bekommen kann.

Ferner, fuhr derselbe Handelsmann fort, ich kaufe an manchen Stellen und von manchen Leuten; aber noch nie habe ich mir die Noth oder die Unwissenheit anderer Leute zu Nuzge gemacht, um eine Waare etwa für den vierten oder sechsten Theil desjenigen Werthes zu kaufen, als ich im Allgemeinen dafür zahlen muß. In Handel und Wandel, im Kauf und Verkauf geht nichts über die Redlichkeit.

Wir werden dieses Kapitel noch des Weiteren erörtern.

C. G. L.

Politische Rundschau.

— Wir hatten nach der „D. N.-Z.“ die Eröffnung des Reichstages für den 13. October gemeldet; in den letzten Tagen sprach man vom 20. bis 25. Die „Nordd. Ztg.“ bemerkt in ihrer gestrigen Abendnummer darüber, wie uns scheint, mit voller Berechtigung, daß ein Beschluß darüber überhaupt erst dann wird gefaßt werden können, wenn die Vorarbeiten, welche im Bundesrathe begonnen haben, bis zu einem gewissen Abschlusse gediehen sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat zwar die officiöse Bestätigung der Nachricht gebracht, daß das deutsche Kanonenboot „Albatros“ von carlistischen Batterien bei Guetaria beschossen worden sei, weitere authentische Mittheilungen, die man wohl er-

Ueberführt.

Criminal-Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung aus Nr. 107.)

Ihr aber hatte dieser Blick vollständig genügt; sie sank wie vernichtet in ihren Stuhl zurück, barg das Antlitz in den Händen und flüsterte: „Er ist es — nein, es war keine Täuschung, und er wird nicht eher ruhen, als bis er mich in seiner Gewalt hat!“

„Wenn Sie dies so sehr fürchten und keine Gemeinschaft mit ihm wünschen, so werde ich es schon zu verhindern wissen, mein Fräulein,“ sprach ernst der Gerichtsrath, der ihre Worte vernommen, „dazu aber müssen Sie mir unbedingtes Vertrauen schenken und mir sagen, in welcher Beziehung Sie zu dem Manne stehen, daß er es wagen könnte, sich Ihrer zu bemächtigen!“

„Ich bin seine Braut,“ flüsterte leiser noch als vorher das junge Mädchen, „wenigstens wird er mich noch als solche ansehen.“

„Seine Braut, Fräulein Feldheim? Seine Braut?“ wiederholte überrascht der Beamte.

„Ja, wir wurden früh schon durch unsere Väter verlobt. Vielleicht auch wäre ich auf die Verbindung eingegangen, allein die Ueberzeugung, nicht glücklich zu werden, ließ mich nach dem Tode meines Vaters sie aufgeben, worauf er jedoch, da ich noch minderjährig bin, nicht eingehen wollte.“

„Und darauf gingen Sie nach Thüringen und nahmen nach dem Tode Ihrer Verwandten die Stelle bei meiner Mutter an?“

„Nicht sogleich — erst später wollte ich mich vor ihm verbergen — allein fragen Sie jetzt nicht weiter, Herr Gerichtsrath, ich kann Ihnen das Uebrige nicht erzählen. Es genügt ja auch, wenn Sie mich vor dem Manne schützen und aus seinen Händen befreien wollen.“ Nach diesen Worten brach sie in ein heftiges Weinen aus.

„Nein, das genügt nicht, Fräulein Mathilde,“ erwiderte der Gerichtsrath, das trübgesichtige Mädchen voll inniger Theilnahme betrachtend. „Weshalb wollen Sie mir nicht ganz vertrauen, da Sie mir doch schon auf dem Königsberg versprochen, mich als Ihren Freund zu betrachten? Oder wünschen Sie die Hilfe und den Beistand eines Andern? Können Sie mir Jemand nennen, an den ich mich in Ihrem Namen zu wenden habe?“

warten durfte, bringt das Blatt aber heute nicht, enthält sich auch jeder Bemerkung, ob die deutsche Regierung den Vorfall für abgeschlossen ansieht, oder ob sie demselben weitere Folgen geben wird. Wenn die „Berliner Börsen-Zeitung“ gut berichtet ist, so würde Angesichts jener feindseligen Handlung das deutsche Geschwader an der spanischen Küste um ein Schiff verstärkt werden.

— Die Kaiserin Eugenie hat plötzlich ihr Schloß Arenenberg am Bodensee verlassen; man spricht von einer beabsichtigten Begegnung mit dem Erkönig von Hannover, der nach dem Bodensee abgereist ist, um von da nach Paris und Biarritz zu gehen. Wenn diese beiden Mächte sich mit einander verbinden, kann es eine gefährliche Combination geben. Uebrigens bemerkt die „Const. Z.“ harmlos, aber darum nicht weniger wahrscheinlich, daß ihr vermuthlich das Feuerwerk auf dem See und dem Münster zu Constanz am 2. September etwas zu sehr in die Augen gelehret habe.

— Es bestätigt sich, daß Marschall Serrano das Commando eines Armeecorps gegen die Carlisten übernehmen wird. Es soll bei Madrid eine Armee von 60,000 Mann zusammengezogen werden, um das Centrum Spaniens von den carlistischen Banden zu säubern. Diese Armee, welche gleichzeitig als Reserve für die Nordarmee dienen soll, von der sie aber durchaus unabhängig ist, wird von Serrano befehligt werden. Wer das Obercommando über die Nordarmee erhalten wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein, doch glaubt man hier, daß General Moriones die meisten Chancen haben dürfte. Uebrigens rüstet sich die spanische Regierung zu einem entscheidenden Schlage gegen die Carlisten. Auch das Geschwader an der Nordküste soll bedeutend verstärkt werden; vorläufig sind zwei weitere Kriegsschiffe nach dem Norden abgegangen.

— Puycerdas Befreiung ist von General Lopez Dominguez nicht ohne mehrfache Kämpfe erkaufte worden, welche zwischen Verga und Castilla und bei la Pobla de Lillet gefochten wurden. Das Dorf Castilla ward von den Republikanern in Brand gesetzt, weil die Einwohner die Brunnen vergiftet hatten und die Männer zu den Carlisten übergegangen waren. Die geschlagenen Carlistenbanden, 2000 Mann unter Saballs, nahmen ihren Rückzug in der Richtung von Seo de Urgel.

— Aus Calcutta wird vom 6. telegraphirt: Nach einer gefährlichen Dürre, die drei Wochen angehalten hat, hat es in den Districten, in welchen es besonders nöthig war, die letzte Woche hindurch geregnet. Die Ernteausichten sind daher unumkehrbar ziemlich oder gut, nur in Hughly sind sie noch bedenklich. Die Zahl der Personen, welche an den öffentlichen Bauten am 24. August beschäftigt waren, war weniger als 700,000 und weniger als 600,000 empfingen Unterstützung. Die Zahl dieser Personen ist im Abnehmen begriffen und die Lage des Volkes ist durchaus befriedigend. Wenn das Wetter fortfährt, günstig zu sein, dann hofft die Regierung mit dem Anfang October die Unterstützung in fünfzehn Districten einzustellen. In den zehn schlimmsten Districten wird die Unterstützung fortandern müssen.

* Vor Kurzem brachten wir einen Bericht aus Brasilien über den sogenannten Muckerkrieg (*lucus a non lucendo*) in

den deutschen Colonien San Leopoldo, Provinz Rio Grande do Sul. Wie sich unsere Leser erinnern werden, war darin noch nichts Näheres angegeben über den endgültigen Verlauf der schrecklichen Katastrophe. Die Mucker saßen vielmehr wohlverschanzt in ihrem Blockhaus und erwarteten die Angriffe der Truppen. Heute nun kommen Nachrichten, datirt vom 7. August, aus Rio de Janeiro, denen zufolge der schreckliche Krieg gänzlich beendet und die fanatische Secte aufgehoben worden ist. Es hat indessen schwere Arbeit gelostet, dieses Ziel zu erreichen. Bei dem ersten fehlgeschlagenen Angriffe verloren die Truppen 5 Tödtliche und 35 Verwundete. Am 19. Juli gelang es, das Haus des „Propheten“ Maurer niederzubrennen, jedoch nicht ohne einen Verlust von 2 Tödtlichen und 30 Verwundeten. Tags darauf wurden die Vorposten der Truppen überfallen und der Oberst Germano de Sampayo getödtet, vier Soldaten verwundet; am 21. machte eine Schaar von 50 Colonisten einen Angriff auf die noch übrigen Fanatiker, mußte aber, von den Truppen nicht unterstützt, mit dem Verluste von 5 Tödtlichen und 7 Verwundeten zurückweichen. So weit war der Kampf mit den näheren Umständen bereits geschildert worden. Am 2. d. endlich ist es gelungen, den Rest der Empörer zu vernichten, welches Ergebnis mit 2 Tödtlichen und einigen Verwundeten erzielt wurde. Der Heerd des aus religiösem Wahnsinn entspringenden Unheils ist nun freilich vernichtet, der Wohlstand der Colonie ist aber darüber völlig zu Grunde gegangen und auf Jahre hinaus ruiniert worden. Und doch ist der materielle Schaden noch lange nicht der schlimmste; viel schlimmere Folgen wird der in den letzten Wochen wahrgenommene Haß zeitigen, mit dem man noch nach langen Jahren alle Nachkommen der Mucker ansehen wird.

† **Clasfeth**, 8. Sept. Der hiesige Turnverein, der vor vier Jahren eingehen zu wollen schien, da seine Mitgliederzahl auf fünf zusammengeschrunpft war und die Uebungen eine geraume Zeit ganz ausfielen, erfreut sich in letzter Zeit eines bemerkenswerthen Aufstehens, indem die Zahl der activen Mitglieder bereits auf 42 angewachsen ist. Da die Turnübungen von einem gedienten Einjährig-Freiwilligen nach dem Exercier-Reglement für's Militär geleitet werden, so haben diejenigen Vereinsmitglieder, welche noch nicht ihrer Militärpflicht genügt, die beste Gelegenheit, sich vorher in etwas mit dem Militärdienste bekannt zu machen, was ihnen gewiß ihre Rekrutenzeit erleichtern wird.

* Die Eisenbahn von Feber nach Wittmund soll, dem Vernehmen der „Distr. Ztg.“ nach, möglichst bald ausgebaut und dem nächsten oldenburgischen Landtage dieserhalb eine Vorlage gemacht werden.

* Die Einführung der neuen Seemannsordnung — so wird der „Berl. Börs.-Ztg.“ aus Hamburg geschrieben — stieß vor drei Jahren namentlich bei Rhebern und Capitainen insofern auf Hindernisse, als diese behaupteten, daß die vom Bundesrath vorgeschlagene und schließlich doch trotz aller Widersprüche durchgesetzte Bestimmung, daß drei Mann der Besatzung eines deutschen Schiffes berechtigt sein sollten, bei genau bewiesenen Be-

Das junge Mädchen schüttelte verneinend das Haupt.

„Nun denn, so lassen Sie uns energisch der Sache ein Ende machen,“ fuhr der Gerichtsrath fort, „denn die fortwährende Aufregung, in der Sie leben, muß Ihnen verderblich werden. Theilen Sie mir rückhaltslos jetzt Alles mit, und sagen Sie mir zuerst, wie heißt dieser Mann, Ihr früherer Verlobter?“

„Eduard Walter,“ entgegnete Mathilde mit sichtbarem Widerstreben.

„Eduard Walter? den Namen muß ich schon gehört haben, wenn ich nicht irre, so hat er vor nicht langer Zeit in einer Criminalsache in den Zeitungen figurirt.“

Hier wurden sie durch die Ankunft mehrerer Herren gestört, die schon von Weitem dem Gerichtsrath, der ihnen bis in den Garten entgegengegangen, zuriefen: „Es gibt etwas für uns zu thun, lieber Laubsberg! Von Sachsen aus wird ein gewisser Eduard Walter steckbrieflich verfolgt, daß er seinen Onkel, einen alten Fabrikbesitzer ermordet und zugleich auch dessen Fabrik angezündet hat. Wie Sie sich erinnern werden, geschah dies vor fünf oder sechs Monaten. Man hat beim Aufräumen des Schuttes in den unteren Räumen einen Dolch und ein Taschenbuch gefunden, beides mit Blut besetzt und mit dem Namen des jün-

geren Mannes versehen. Er muß dies erfahren haben, denn er ist entflohen und es gilt nun, ihn einzufangen!“

Laubsberg hatte dem Berichte seines Collegen mit der größten Aufregung zugehört, die er jedoch den Anwesenden zu verbergen strebte und fragte mit möglichster Ruhe: „Weiß man schon, nach welcher Richtung er sich gewendet?“

„Davon ist noch nichts bekannt, doch gehen Sie mit uns, wir wollen noch die Berge ersteigen und können dabei den Fall unterwegs besprechen.“

„Ich muß noch meine Mutter erwarten, die zur Stadt gefahren ist, da ich nothwendig mit ihr zu reden habe.“

„Nun, dann auf morgen in der Sitzung!“ und mit diesen Worten schlugen die Herren einen Feldweg ein, während der Gerichtsrath nachdenklich ins Wohnzimmer seiner Mutter zurückging.

„Fräulein Mathilde,“ begann er eintretend, „ich bin jetzt vollkommen mit der Geschichte jenes Eduard Walter bekannt. Er wird augenblicklich steckbrieflich verfolgt, weil man mit Gewißheit annimmt, daß er der Mörder seines Onkels gewesen. Sein Dolch und Taschenbuch, welches beides man unter dem Schutte gefunden, beweisen, daß er die That begangen. Alle Behörden sind dar-

fürchtungen, die Seelichtigkeit, resp. das Ausreichende der Proviantirung unterzuchen zu lassen, — zu einer Untergrabung der Disciplin auf der deutschen Handelsflotte führen müsse. — Diese Befürchtung hat sich in keiner Weise bestätigt. Hamburg, der erste Schiffs- und Handelsplatz, hat seit Emanirung der Seemannsordnung nur 3—4 verartige Fälle zu unterzuchen gehabt und in diesen Fällen sind die Klagen der Seeleute völlig begründet gewesen. Daß Aehnliches bei deutschen Consulaten im Auslande vorgekommen, ist bisher nicht bekannt geworden. Höchst bemerkenswerth dürfte hierbei die Thatsache sein, daß auch England, gleichfalls mit erheblichem Widerspruch der Rheder, nach dem Vorgange des deutschen Reiches im vorigen Jahre eine ähnliche Bestimmung einführte. Indeß wurden dort nicht weniger als 270 Fälle bis jetzt beim Handelskamte angemeldet, von denen ca. 260 Fälle vollständig die Seemöglichkeit der Schiffe documentirten. Eine unmittelbare Folge dieser Bestimmung in England, dessen Rheder wegen ihres Leichtsinnes bezüglich Ausrüstung seerunfähiger Schiffe bekannt sind, ist die gewesen, daß sich die Schiffbrüche englischer Schiffe erheblich vermindert haben und zahlreiche Menschenleben vor dem sicheren Untergang auf offener See bewahrt worden sind.

* Hamburg, 7. Sept. Die erste Glocke für die nunmehr vollendete St. Nicolaiskirche (ein Prachtwerk deutscher Baukunst) ist hier eingetroffen und wurde provisorisch in dem ersten Stock des 452 Fuß hohen Thurmes aufgehängt. Die Glocke trägt die Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe! Im Jahre 1874 goß mich Johann Jacob Nadler in Hildesheim.“ Sie hat eine Höhe von 7 1/2 Fuß und wiegt 2355 Pfund. Der Klang ist ein ganz vorzüglicher.

* (Befestigung der Nordseeküste.) Nach neueren, anscheinend durchaus zuverlässigen Nachrichten sind auf der sowohl das Fahrwasser der Bade- und Wesermündung beherrschenden Insel Wangeroge neuerdings von Seiten der deutschen Admiralität Befestigungen in Ausführung genommen worden, wobei es sich zunächst jedoch nur um die Sicherstellung des dortigen Leuchtthurms vor den Abspülungen der See handeln dürfte. Die Ausführung von wirklich fortificatorischen Befestigungsarbeiten auf dieser Insel war jedoch bereits in der Denkschrift der Marine vom 5. März 1873 in Aussicht gestellt, und müssen die jetzt aufgenommenen Arbeiten der Natur der Localverhältnisse noch vorausgehen, um dort überhaupt Fortificationsanlagen ausführen zu können, wonach also wohl anzunehmen bleibt, daß die vorerwähnte Absicht der Admiralität, auch Wangeroge noch den Küstenbefestigungen der genannten beiden Flußmündungen einzufügen und gleichsam diese Insel zum Schlüssel derselben zu gestalten, jetzt in Ausführung kommt. Diese gleiche Absicht waltet nach derselben Denkschrift auch für die Elbmündung mit der Insel Neuwerk ob und wird in dieser Schrift daneben zugleich auch noch auf die hohe Bedeutung Bezug genommen, welche der Besitz der Insel Helgoland für den vollständigen Abschluß der deutschen Nordseeküstenbefestigung und deren offensive wie defensive Verwerthung besitzen würde. Da diese letzte Insel sich jedoch zur Zeit noch im englischen Besitze befindet, erscheint die Ausdehnung

der erwähnten Befestigungen auf diese zunächst freilich ausgeschlossen. Die Befestigungen der Wesermündung werden in den Hauptpunkten als nahezu vollendet bezeichnet, wogegen für den Schutz der Bade-Einfahrt noch mehrere neue Werke in Aussicht genommen sein sollen. Die Ausführung der Außenwerke zum Schutz der Elbmündung scheint hingegen erst später und möglicherweise erst im Anschluß an die für die Sicherung der Nordseeküsten des großen Nord-Ostsee-Canals bei St. Margarethen projectirten großartigen Befestigungsanlagen beabsichtigt zu sein.

* Aus Braunschweig, 9. Sept., wird berichtet: Ein hier verübter Selbstmord wird lebhaft besprochen. Ein den sogenannten bessern Ständen angehöriger junger Mann nahm am Freitag Abend in einem hiesigen Gasthause Logis. Am andern Morgen lag er todt auf dem Sopha. Im Munde hatte er eine lange Pfeife, in der einen Hand hielt er ein Buch, in der andern ein abgefeuertes Terzerol. Er hatte sich die Kugel in den Kopf gejagt und wird im selben Moment eine Leiche gewesen sein. Man glaubt, daß der Selbstmörder aus Hannover gebürtig ist. Ueber die Motive zu dem verzweifelten Schritt verlautet noch nichts Bestimmtes. Gestern fand die gerichtliche Obduction statt.

* Duisburg, 7. September. Zwei schwere Verbrecher, der Gemüthshändler Kahle von hier, der die Hochfelder Postkasse bestohlen, und ein zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilter Dieb Namens Schlöffer sind diese Nacht aus der gemeinsamen Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses ausgebrochen, mittelst Durchsagens der eisernen Traiklenstäbe. Kahle soll sich nach seinem Hause begeben haben, dort ein langes Messer und eine im Stalle vergraben gewesene Geldkiste, von dem Hochfelder Postdiebstahl herrührend, geholt haben. Nach welcher Richtung die beiden Diebe entflohen, ist nicht bekannt.

* (Eine Braut ohne Hände.) Aus Brüssel, 25. Aug., wird der Madrider „Epoca“ von einer eigenthümlichen Hochzeitfeier in der Subalafkirche berichtet: „Die Braut war jung, schön, elegant, doch hatte sie keine Hände. So steckte der Priester den Hochzeitering ihr an die dritte Zehe des rechten Fußes, von dem der Schuh abgenommen war; mit demselben hatte sie auch, wie man erzählt, ihren Namen unter den Ehevertrag gesetzt. Die fragliche Braut ist die Tochter des Bürgermeisters von Gent, sie kam ohne Füße auf die Welt, aber sie lernte von Kindheit an der Füße sich zu bedienen, mit denen sie ausgezeichnet schreibt, sticht und näht. Abgesehen von dem genannten Mangel hat das Schicksal Jrl. von Broof mit Gaben überhäuft, sie ist nicht nur außerordentlich reich, sondern zeichnet im Uebrigen sich auch durch ihr Geschick für Alles aus. Sie besitzt eine prächtige Stimme, singt wie die Patti oder die Nilson und ist von solider und tiefer Bildung. Sie hat sich aus Liebe mit einem bescheidenen Künstler vermählt.“

— Madrid, 8. Sept. Der „Gaceta“ zufolge ist der Oberbefehl über die Nordarmee dem General Laserna übertragen worden.

— London, 9. September. Die englisch-amerikanische Kabel-Gesellschaft hat heute Nachmittag bekannt gemacht, daß die telegraphische Verbindung mit Newyork wieder hergestellt ist.

über aus, ihn gefangen zu nehmen, da die Untersuchung an Ort und Stelle erneuert werden soll.“

„Gütiger Himmel!“ rief Mathilde voll Entsetzen, „also dahin wird es kommen? Vielleicht muß auch ich — o, wäre ich doch weit, weit fort von hier, denn unmöglich kann ich sagen —“

„Und dennoch müssen Sie sagen, was Sie in der Sache wissen. Wahrscheinlich ist jetzt ein Unschuldiger der That verdächtig, schmachtet wohl gar im Gefängniß —“

„Ja, der Fabrikaußseher, mit dem der alte Walter kurz zuvor Streit gehabt.“

„Um so mehr ist es Ihre Pflicht, und Sie werden wohl thun, mich, der ich nun doch schon Ihr Geheimniß erfahren, genau von der Sache in Kenntniß zu setzen. Außerdem muß ich, da ich allein weiß, daß Edward Walter sich in dieser Umgegend aufhält, noch diesen Abend Vorkehrungen treffen, ihn zu finden, und will mich, sobald ich meiner Mutter Alles mitgetheilt, zur Stadt begeben. Uebrigens komme ich wieder, um hier die Nacht zu bleiben; da wir es mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun haben, kann man nicht wissen, worauf der Mensch sinnt.“

„So will ich Ihnen denn morgen früh genau erzählen, was

ich weiß,“ sprach sich erhebend das junge Mädchen, „jetzt aber kann ich nicht mehr, ich bedarf der Einsamkeit und der Ruhe.“

„So gehen Sie, armes Kind,“ sprach der Gerichtsath, sie zur Thür geleitend, „sammeln Sie sich, und versuchen Sie zu schlafen, damit Sie wenigstens auf einige Stunden die traurige Gegenwart vergessen.“

Mathilde ging in ihr Zimmer hinauf und setzte sich an's offene Fenster. Ihr braunte der Kopf, die Pulse schlugen fieberhaft und kaum vermochte sie sich aufrecht zu erhalten. Anfangs starrte sie schweigend vor sich hin, dann aber sprach sie halblaut:

„Also jetzt ist der gefürchtete Augenblick da! — Die unselbige Geschichte ist wieder angeregt und er, eine genauere Untersuchung fürchtend, ist entflohen. Wie er wohl meinen Aufenthalt entdeckt hat? — Vielleicht durch meinen Vormund, durch einen Zufall — wer weiß es! — Was aber mag er wollen? — Sich meines Schweigens versichern? Am Ende gar Geld von mir fordern, das ihm zur weiteren Flucht verhelfen soll? Denn offenbar sucht er mich zu sprechen, obgleich er nur zu gut weiß, daß ich seinen Anblick hasse, verabsäume!“

(Fortsetzung folgt.)



* Die colossalen Schulden des Prinzen von Wales bilden in England den Gegenstand der Unterhaltung. Allein die Schulden, die der unmittelbaren Deckung bedürftig sind, werden auf die Kleinigkeit von 600,000 Pfd. Sterl. oder 4,200,000 Thlr. angegeben. Einige wollen wissen, bei der kommenden Parliamentsession werde die Regierung mit einer betreffenden Forderung vor das Parlament treten müssen; doch schweige man gegenwärtig absichtlich darüber, um die öffentliche Meinung wenigstens zu über-rumpeln. Aufgefallen ist, daß bei dem letzten „Phantasiaball“ oder Maskenball in Marlborough-Haus, wo es sonst so streng aristokratisch herging, eine Persönlichkeit eingeladen war, die man allgemein als einen der Geldausleiher bezeichnet, denen der Prinz verpflichtet sei.

— Konstantinopel, 10. Sept. Die Stadt Panderna am Marmorameer ist durch eine Feuersbrunst in der Nacht vom Sonntag auf Montag bis auf etwa dreißig Häuser vollständig zerstört.

— Newyork, 8. Sept. Das gelbe Fieber breitet sich in den Südstaaten aus und strenge Quarantänemaßregeln sind angeordnet. — Der General Miles schlug 400 Chyenneindianer in Texas. Nachrichten von Cuba zufolge sind die Aufständischen bei Yaraybe geschlagen. Dieselben hatten 36 Tode, worunter der Insurgentenchef Caliete Garcia.

Gummi-Schweißlappchen in Kleidern, Gummi-Einlagen in Wiegen und für Kranke, sowie Gummihaare und Schläuche in sehr guter Qualität, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Selterswasser,

aus der Mineralwasser-Anstalt von Gustav Wiemken in Oldenburg, empfiehlt

E. H. Plate.

Vom 6. bis 30. September werde ich abwesend sein.

Dr. E. Focke,

Specialarzt für Ohren- und Nervenkrankheiten, Bremen, Sandstraße 1.

Lagerbier, in Flaschen aus Hoyer und Sohn in Oldenburg, empfiehlt

E. H. Plate.

Große und kleine amerikanische, sowie Pilsener, Schrubben und Böhmer bei

G. C. von Thülen Wwe.

Neue Erfindung!

Der von Herrn Dr. Simon aus der Chemischen Fabrik „Altona“ zu Altona erfundene wasserdichte

Universal-

Leder-Conservateur, besitzt die Eigenschaft jede Ledersorte jahrelang in neuähnlichem Zustande zu erhalten, sowie altes, hartes, selbst schon für den Verbrauch verdorren gebliebenes, wieder weich und geschmeidig und zur ferneren Benutzung brauchbar zu machen.

Depôts in Elsfleth bei: **G. S. Kempe und J. Tümmler.**

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Bortuglichkeit d. Natur. durchs Dr. Airy's Krankheitmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlagshaus in Leipzig und Leipzig ein 80 Seit. net. Auszug gratis un-
freo. verandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Das Originalwerk kostet 10 Sgr. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Elsfleth durch die Exped. d. Blattes.

Zür 6 Sgr., eingelegt in Briefmarken, erhalten Kranke jeglicher Art das so berühmte Buch: **Die Paraischen Klostermittel**, franco zugesandt von der Verlags-Handlung C. Wintermeyer in Duisburg. Auch ist dasselbe in jeder Buchhandlung zu haben.

Aus allen Theilen der Welt

laufen Anträge auf das berühmte mit vielen Illustrationen versehene Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode** ein, die Verlags-Handlung kann den colossalen Bedarf kaum decken.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den 13. Sept.	3 Uhr	55 Min.
Montag	" 14. "	4 "	25 "
Dienstag	" 15. "	4 "	55 "

Biehmarkt in London am 10. September.

An den Markt gebracht waren 800 Stück Hornvieh, 10,000 Schafe, 300 Kälber — Schweine.

Bezahlt wurde per Stone à 8 Pfund:

für Ochsenfleisch	4 s 6 d a 6 s — d
" Hammelfleisch	4 s 10 d a 5 s 8 d
" Kalbfleisch	4 s 4 d a 5 s 8 d
" Schweinefleisch	4 s 4 d a 5 s 4 d

3 Jahre Garantie
Probzeit 14 Tage

Weil's neue Dresch-Maschinen

zum Betrieb durch zwei Leute oder für den Betrieb durch ein oder zwei Zugthiere sind die billigsten, leistungsfähigsten und besten Maschinen dieser Art, dreschen je nach der Größe **200—500 Pfund Körner** per Stunde und kosten je nach der Größe Thlr. 66 bis Thlr. 210 franco.

Man wende sich brieflich an die **Maschinenfabrik von Moritz Weil jun. in Frankfurt am Main, Seilerstraße 21.**

Abbildungsgemach
Verlangen gratis.

Zur Tagesgeschichte der Paraischen Klostermittel.

Herr Voß in Wiebelsrath bei Meinerzhagen berichtet unterm 26./2. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Durch Zufall von Geheilten die Klostermittel in Erfahrung gebracht“ etc.

Herr Pfarrer Löwey in Weffel bei Görle berichtet unterm 17./2. über die Paraischen Klostermittel: „Der Gebrauch war von Erfolg“ etc.

Frau Mühlenkam, Neumühle bei Oberhausen berichtet unterm 17./2. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Verwandte, welche hierdurch geheilt worden sind, empfehlen uns dieselben“ etc.

Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen.

Linderung, Rettung, Gesundheit für Alle! Alle!

Wer seinen Körper ruiniert, geht an mancher Stelle vor-
bei.
Überw.

Die Paraischen Klostermittel

in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus in allen erdenklichen Krankheitsfällen von

Dr. Cheryw. Aus dem Engl. Preis 5 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie direct unter Kreuzband

gegen Ein-
sendung von 6 Sgr. in Briefmarken durch die Verlags-Handlung v. C. Wintermeyer in Duisburg a. Rh.

Rettung der Jugend.
Gesundheit u. Kraft dem Manne.
Linderung und Hilfe dem Greise.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiert, liefert billigst Lenke's Dachpappenfabrik in Einbeck, Kr. Hannover

Dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend halte mein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.

Louis Frank.

Gesucht. Eine gesunde **Amme** auf Mitte October. Näheres in der Exped. d. Bl.

Am Mittwoch Morgen ist mir mein Portemonnaie mit Geld und goldenem Fremdschaftsring abhanden gekommen. Der Thäter ist mir nicht ganz unbekannt; ich ersuche denselben um baldige Rückgabe, sonst wird er gerichtlich verfolgt.

Anna Sittenbeck.

Vin von der Residenz angekommen, beim Eisenbahndamm abgestiegen und heute und morgen zu sprechen.

Portrait.

Angek. und abgeg. Schiffe.	
London, 7. Sept.	von
Schiller, Dinklage	Japan
Cardiff, 6. Sept.	nach
Graf Wedel, Grube	Demerara
Ernte, Frage	Portorico
Dundee, 5. Sept.	nach
Johann, Rückens	Cronstadt
Deal, 8. Sept.	passirt nach
Elije, Stege	Cast-London
Nio d. J., 10. Aug.	nach
Adeone, Wurthmann	Mobile
B. Ahres, 5. Aug.	von
Formica, Blohm	Hamburg

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 40 Minuten.

